

# Tschaikowsky statt Rihanna

**HOCHDORF** Benjamin Zurfluh und Stefan Koch musizieren im Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester. In einer Woche treten sie mit dem Orchester im KKL auf. Für einen der beiden Hochdorfer ist das eine Premiere.

von **Jonas Hess**

Das Zentralschweizer Jugendsinfonieorchester (ZJSO) wählt nur die Besten aus. Wer dort mitspielen will, muss ein Vorspielen bestreiten um seine musikalischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Stefan Koch und Benjamin Zurfluh haben das getan. Die beiden Hochdorfer überzeugten Dirigent und

*«Wir sind die Exoten unter unseren Freunden.»*

**Benjamin Zurfluh** Waldhornist

Registerkollegen. «Es war ein spezielles Gefühl, sich von diesen guten Musikern prüfen zu lassen», sagt Benjamin Zurfluh. Der 17-Jährige spielt Waldhorn. Zuvor sang er fünf Jahre lang im Knabenchor. Stefan Koch bestätigt die Einschätzung seines Kumpels mit einem stummen Nicken. Der Cellist spielte in allen Stufen des Jugendorchesters Hochdorf. Schliesslich suchte er eine neue Herausforderung wie er sagt und meldete sich beim ZJSO an.

Das war vor eineinhalb Jahren. Inzwischen hat der 18-Jährige bereits drei Konzertprojekte mitgemacht. Dabei ist trotz bestandener Vorspielen nicht gesichert, dass man auch beim nächsten Konzert wieder mit dabei ist. Da jedes Projekt unterschiedlich viele Musiker benötigt, landen einige in der Warteliste und können erst beim nächsten Mal wieder mitmachen.

**Exoten unter den Freunden**

Stefan Koch musste noch nie aussetzen. Bis jetzt habe es immer geklappt. Schliesslich muss neben der musikalischen Leistung auch Zeit vorhanden sein. «Einige setzen ein Projekt aus, wenn es ihnen aus terminlichen Gründen nicht passt», so Koch. Für Benjamin Zurfluh ist die Orchesterwelt noch ganz neu. Er stieg erst im vergangenen Herbst beim ZJSO ein. Bis jetzt gefalle es ihm sehr gut. Entdeckt habe er die klassische Musik in England. «Ich ging



Die beiden Musiker Benjamin Zurfluh (links) und Stefan Koch spielen neben Waldhorn und Cello auch Klavier. Foto JH

dort während meines Sprachaufenthalts in ein dreiwöchiges Musiklager.» Bis vor Kurzem war Zurfluh in der Feldmusik Hochdorf dabei. Die neuen Klangfarben der Streicher seien für ihn besonders schön. Auch privat hört er gerne Klassik. «Es hat angefangen mit Filmmusik und inzwischen habe ich auch andere Komponisten und deren Musik entdeckt.» Auch Stefan Koch hört ab und zu klassische Musik. Für beide ist es aber wichtig, sich auch mit anderen Musikstilen zu beschäftigen.

Unter ihren Freunden seien sie schon etwas die Exoten, finden die beiden. «Die meisten Gleichaltrigen in unserem Umfeld interessiert dieses Genre null», sagt Benjamin Zurfluh. Es gebe jedoch ein paar wenige, die durchaus Gefallen an ihrer Musik hätten und auch ab und zu ein Konzert besuchen würden. Teilweise würden sie aber mehr aus Anstand kommen. Die beiden schauen sich an und lachen. «Ein Kollege von uns schläft jeweils nach wenigen Minuten ein.»

**Mitglied wird Dirigent**

Die Hochdorfer Musiker sollten besser nicht einschlafen. Bei ihrem Konzert am kommenden Donnerstag im KKL sind sie gefordert. «Das Stück «Alpen-teuer» beinhaltet einige schwierige Stellen», so Benjamin Zurfluh. Hinzu komme, dass das Werk von Gründungsmitglied Omar Barone geschrieben worden sei. Und dieser spielt auch selber mit. «Wenn der Komponist in den eigenen Reihen sitzt, wird der Druck nicht kleiner», ist Stefan Koch überzeugt. Barone wird nach diesem Konzert sein Instrument gegen den Taktstock tauschen. «Er wird unser neuer Dirigent.» Koch freut sich darauf, findet es aber gleichzeitig schade, dass der abtretende Dirigent Joseph Sieber das Orchester verlässt. Dieser gründete vor knapp sieben Jahren das ZJSO.

*«Musik soll für mich ein Hobby bleiben.»*

**Stefan Koch** Cellist

Der künftige Dirigent Barone zeigt sich beim aktuellen Konzertprojekt auch als Arrangeur. Das ZJSO spielt einige Stücke zusammen mit der Volksmusikgruppe «Oesch's die Dritten». Die Musik hat Barone arrangiert. Für Stefan Koch und Benjamin Zurfluh ist die Zusammenarbeit mit der bekannten Volksmusik-Familie ein Gewinn. «Es ist mal was anderes.» Zudem seien die Oesch's sehr unkomplizierte Leute und hätten sich schnell und gut ins Orchester integriert.

**Hobby oder Beruf?**

Für Stefan Koch und Benjamin Zurfluh hat die ungewöhnliche Zusammenarbeit noch einen weiteren Vorteil. «Die Stücke mit ihnen sind nicht so schwierig.» Viel üben müssen die beiden trotzdem. Zurfluh übt durchschnittlich 1.5 Stunden pro Tag. Auch Koch ist viel am Cellospielen. Ganz so ehrgeizig wie sein Kollege muss er aber nicht sein. «Die Musik soll ein Hobby bleiben.»

Anders tönt es bei Benjamin Zurfluh. «Ich will nach der Kanti ein Musikstudium beginnen.» Sein Ziel sei freischaffend und als Musiklehrer zu arbeiten. Kein professionelles Orchester? Zurfluh seufzt. «Da musst du dich zuerst einmal gegen 250 Mitbewerber durchsetzen.»

**Konzert «Heimat 3»:** Donnerstag, 10. Januar, 19.30 Uhr, KKL Luzern. Tickets: [www.zjsso.ch](http://www.zjsso.ch)

**RATATOUILLE**

von **Manuela Mezzetta**



*Irgendwie fühlt sich für mich der Neujahrsmorgen anders an als die anderen Morgen. So frisch, neu eben. Vielleicht liegt es daran, dass eine andere Jahreszahl geschrieben wird. Alles beginnt von vorne, so ist zumindest der Eindruck. Aber meistens bleibt dann doch alles beim Alten: der Ärger, die Sorgen und die schlechten Angewohnheiten sowieso. Dennoch ist es kein Wunder, dass*

**Alles auf Anfang**

*sich viele Menschen zu Neujahr gute Vorsätze fassen – obwohl sie besser wüssten. Aber Neujahr klingt nach Neubeginn und ist wohl deshalb so verheissungsvoll. Schliesslich kann man sein ungewohntes, neues Verhalten mit dem Jahresbeginn erklären: «Tut mir leid, aber ich kann diese Aufgabe nicht zusätzlich übernehmen. Im neuen Jahr sage ich öfters mal Nein.» «Nein danke, ich verzichte im neuen Jahr auf Süßes.» Wahlweise gehen auch Alkohol, Zigaretten, Pizza und Burger.*

*Klar, der Verzicht fällt in den ersten Tagen des neuen Jahres wahrscheinlich den wenigsten schwer, denn wer hat sich zu den Festtagen nicht etwas Besonderes gegönnt und ist jetzt froh, dass diesbezüglich der Alltag wieder einkehrt. Aber spätestens nach den ersten zwei Wochen beginnt sich auch das Hamsterrad wieder zu drehen. Tschüss gesunde Ernährung. Man greift wieder (öfter) zur «Beruhigungszigarette» und warum eigentlich aufs Feierabendbier verzichten, wenn einem ja sonst nichts vergönnt ist? Und das mit dem Neinsagen – naja. Spätestens am Ende des neuen Jahres weiss man einmal mehr nicht, wann, wie und warum die Aufgaben erledigt werden sollen und fasst gute Vorsätze fürs neue Jahr. Der Klassiker.*

*Ich nehme mir nichts mehr vor. Die ersten Tage des neuen Jahres sind dann total entspannt, weil ich nichts «muss». So geht auch das eine oder andere dann wie von selbst. Denn letztlich ist es egal, ob ich mich Mitte März zu einer gesünderen Ernährungsweise durchringe oder im November mit dem Neinsagen beginne. Dafür habe ich nämlich während des Jahres das «Neuanfang-Feeling».*

## GESCHICHTE ZUM BILD

### Eingang oder Ausgang?

Auf der Suche nach einer Wurzel für die Selbstbaukrippe durchstreifte ich kürzlich den Wirtlewald. Dabei stiess ich auf diesen eindrücklichen Stein mitten im Wald. Einfach nur ein Stein? Wie langweilig. Nö nö, das ist mit Sicherheit ein Eingang in ein unterirdisches Feenreich. Also versuchte ich den Stein beiseite zu schieben, um den Eingang freizumachen, als mir justemoment in dem Moment in den Sinn kam,

dass es sich natürlich auch um einen Ausgang handeln könnte. Einer, der mit Absicht für alle Zeiten mit diesem Stein verschlossen wurde, weil das, was da unten war, auch unten bleiben sollte.

Ich liess also vorsorglich vom Stein ab, vielleicht auch, weil dieser eventuell ein klitzekleinwenig zu schwer war, um ihn zu verschieben. Aber sicher ist sicher.

Claudio Brentini



Besitzen Sie Fotos, welche Sie an spannende, interessante, emotionale Momente in Ihrem Leben erinnern? An dieser Stelle veröffentlicht der Seetaler Bote gerne auch Ihre Geschichte zum Bild. Schicken Sie uns dazu ein Foto sowie einen kurzen Text, maximal 1500 Zeichen inkl. Leerschläge, per E-Mail ([redaktion@seetalerbote.ch](mailto:redaktion@seetalerbote.ch)) oder per Post (Redaktion «Seetaler Bote», Geschichte zum Bild, 6281 Hochdorf) zu. Sie können uns Ihre Geschichte auch am Telefon erzählen und jemand von der Redaktion schreibt sie auf (Tel. 041 972 60 44).